

www.noen.at

13.06.2011 - 20:24 Uhr

Das letzte Zimmer

Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze, heißt es bei Schiller. Das ist fallweise auf jede Sparte der Kunst anzuwenden.

Derzeit ist die Literatur dran, in Gestalt von Franz Kafka, der am 3. Juni 1924 im Klosterneuburger Stadtteil Kierling im ehemaligen Sanatorium Hoffmann an einer Kehlkopftuberkulose starb.



Ein einziger Raum – und der ist nicht einmal das Sterbezimmer – ist im längst umgebauten Haus geblieben. Er wird von der Österreichischen Gesellschaft für Literatur (nicht von der Klosterneuburger Literaturgesellschaft!) betreut. Präsident ist Jiri Grusa, ehemals Präsident des Internationalen P.E.N.-Clubs.

Ist dieser ungepflegte Raum schon kein Renommee, droht ihm jetzt überhaupt die Schließung – die Stadt Klosterneuburg kann sich die Mietkosten, die sie bisher immer bezahlt hat, nicht mehr leisten.

Man könnte sich jetzt im beliebten Watschentanz drehen. Schuld an der Misere ist das reiche, aber geizige Klosterneuburg, schuld ist das Land, das nicht eingreift, schuld ist der Bund, der nichts zahlt, schuld ist die Literaturgesellschaft, die in komatöser Schreckstarre verharrt ...

Doch das ist gleichgültig. Fest steht, dass Franz Kafka jener österreichische Schriftsteller mit dem größten internationalen Einfluss ist. Kein Autor von Rang auf der großen, weiten Welt, der sich nicht auch auf Kafka beruft. Aber die Republik – ob in Gestalt von Bund, Land oder Stadt ist herzlich egal – kann sich nicht einmal die Erhaltung eines Gedenkraums leisten.

Quelle:NÖN

Artikel: /news/meinung/Das-letzte-Zimmer;art155,140105